225. Dienstag, den 26. September 1865. 225.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. September. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Militär-Intendanten **Arends** vom 4. Armeekorps und Geh. Kriegsrath **Koellner** vom 8. Armeekorps den Titel und den Rang eines Wirkl. Geh. Kriegsraths und Raths zweiter Klasse zu verleihen.

Der Baumeister **Ernst Schmidt** ist zum Königlichen Wasserbaumeister ernannt und demselben die technische Hülfsarbeiterstelle bei der Rheinstrom-Bauverwaltung zu Koblenz verliehen worden.

Der bisherige Kreisrichter **Varnhagen** in Kirchhundem ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Paderborn und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Büren, ernannt worden.

Der Thierarzt erster Klasse **Holzendorff** zu Buk ist zum Kreis-Thierarzt des Kreises Liebenwerda im Regierungsbezirk Merseburg ernannt worden.

Die Geheimen revidirenden Kalkulatoren **Hoeler**, v. **Klinkowstroem**, **Frommann** und **Trepp** sind zu Geheimen Rechnungs-Revisoren ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 25. September, Abends. Die „Generalkorrespondenz aus Oestreich" vernimmt aus sicherer Quelle, daß die von verschiedenen Blättern gebrachten Mittheilungen über den angeblich an die kaiserliche Regierung gerichteten Vorschlag der preußischen Regierung zu einer gemeinschaftlichen Entgegnung auf die Rundschreiben, welche jüngst anläßlich der Gasteiner Konvention von Frankreich und England an ihre diplomatischen Vertreter ergangen sein sollen, jeder Begründung ermangeln. Die „Generalkorrespondenz" erklärt, daß weder die französische noch die britische Regierung, sei es im amtlichen oder außeramtlichen Wege, irgend welche Eröffnung im Sinne der erwähnten Rundschreiben an das kaiserliche Kabinet haben gelangen lassen, daß mithin auch für letzteres kein Anlaß zu Gegenbemerkungen vorliege.

Kiel, 25. September, Abends. Wie die „Kieler Zeitung" meldet, ist Reimer zum vortragenden Rath des Statthalters, Kraus zum Chef der dritten Sektion der holsteinischen Landesregierung ernannt. — Gestern liefen das Kanonenboot „Skorpion" und zwei Ruderkanonenboote von Stralsund kommend hier ein.

Paris, 25. September, Abends. Bei der heutigen Wahl im Oise-Departement wurde der Regierungskandidat Barillon, früheres Mitglied der Constituante und ehemaliger Kommissar der provisorischen Regierung im Oise-Departement, mit 17,243 Stimmen von 27,848 zum Deputirten für den gesetzgebenden Körper gewählt.

Bern, 25. September, Nachmittags. Seitens der königlich württembergischen Regierung ist an den Bundesrath die officielle Anzeige gelangt, daß dieselbe behufs Aufrechterhaltung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen mit der Schweiz die Errichtung einer diplomatischen Vertretung hierselbst beschlossen und zu diesem Posten den Baron v. Spitzemberg mit dem Range eines Geschäftsträgers ernannt hat.

Kopenhagen, 25. September, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Folkethings setzte die Partei der Bauernfreunde, in Folge der Abwesenheit vieler Mitglieder momentan in der Majorität, mit 29 von 57 Stimmen die Wahl des wegen seines politischen Verhaltens soeben abgesetzten Pastors Birkedahl zum zweiten Vicepräsidenten durch. Als erster Vicepräsident wurde J. A. Hansen wiedergewählt.

Perleberg, 25. September. **May** beantragte seine Freilassung gegen Kaution von 1000 Thalern. Beschluß hierüber ist noch nicht gefaßt, weil die Anklage Seitens der Staatsanwaltschaft noch nicht erhoben ist. Der Eingang der Anklageschrift wird in den nächsten Tagen erwartet; die mündliche Verhandlung vielleicht schon Ende nächster Woche. Oberstaatsanwalt Adlung betreibt persönlich die Untersuchung mit Umgehung des hiesigen Staatsanwalts. Die Behandlung May's ist höchst rücksichtsvoll. May erhält Licht, Cigarren, Lektüre, Zeitungen ausgenommen.

Perleberg, 26. September. Die Anklage gegen May ist nunmehr definitiv erhoben; sie wird eingeleitet wegen eines Artikels aus der „Schleswig-Holsteinschen Zeitung", worin die Ehrfurcht gegen Se. Maj. den König verletzt sein soll. Der Termin zur mündlichen Verhandlung ist auf den 6. Oktober anberaumt.

Was wird aus dem Abgeordnetentage?

Der Abgeordnetentag war einberufen, das Recht Schleswig-Holsteins gegen die Gasteiner Konvention zu schützen. Der größere Theil der Presse fand die Fassung des Einladungsschreibens unangemessen, es ward getadelt, daß der „Stadtverordnete" Dr. Müller, der streng genommen gar nicht in den Abgeordnetentag gehöre, demselben sein Programm aufzudringen suche. In einer Versammlung zu Berlin erklärten sich nur drei bis vier Landtagsmitglieder für den Besuch des Abgeordnetentages, doch auch diese mit einer Unbestimmtheit, welche die Ausführung des Entschlusses zweifelhaft ließ. In Oestreich wird selbst die Aufforderung zum Besuch des Abgeordnetentages von der Staatsanwaltschaft verfolgt, und die Landtagsabgeordneten von Kassel haben gar einstimmig ihre Betheiligung abgelehnt. Um so rühriger ist man, wird versichert, in Süddeutschland und auf Seiten derjenigen, welche den deutschen Abgeordnetentag zu einer bloßen Protestversammlung gegen Preußen zuspitzen möchten. In ganz Baiern und Württemberg scheint man nur diese Eine negative Wirkung im Auge zu haben, und selbst Männer, die sonst entschieden einer anderen Anschauungsweise huldigten, stehen augenblicklich so sehr unter dem Druck dieser übermächtigen Strömung des dortigen Volksgeistes (wie sie unter anderm aus den Resolutionen des Lindauer und anderer Schleswig-Holstein-Vereine deutlich zu ersehen ist), daß sie nicht dagegen anzukämpfen wagen. In Darmstadt hat sich eine deutsche „Volkspartei" konstituirt, die auf ihr Programm in erster Linie die entschiedenste Opposition gegen „Preußens Ansprüche" schreibt, und wenn auch dieser Vereinigung nach der Zahl ihrer Theilnehmer kein zu großes Gewicht beizulegen ist, so zeigt sich doch darin, wie in noch manchen andern Anzeichen, die in weiten Kreisen vorhandene Hinneigung zu einem völligen schroffen Bruch entweder mit beiden deutschen Vormächten oder doch mit der norddeutschen, Preußen, und zur Bildung einer dritten Gruppe.

Wenn — sagt die „D. A. Z." — diese Richtung in der Versammlung zu Frankfurt triumphirte, wenn bei den zur Zeit am meisten berechtigten Wortführern der deutschen Nation, den gesetzlichen Vertretern der verschiedenen deutschen Länder, ein solcher, nicht so leicht wieder auszutilgender Zwiespalt zwischen einem mittel- und kleinstaatlichen Deutschland und den beiden deutschen Großmächten sich aufthäte, wenn statt des Versuchs einer Wiederannäherung beider Theile der Riß, der schon jetzt durch Deutschland geht, nur größer, vielleicht unheilbar werden sollte, — so würde die Verantwortung dafür in erster Reihe allerdings die dermalige Politik der preußischen Regierung, die leider alles gethan hat, um die öffentliche Meinung des übrigen Deutschland von sich zurückzustoßen und zu verbittern, in nicht viel geringerem Grade aber auch die preußischen Abgeordneten treffen, wofern nämlich diese wirklich dabei beharrten, nichts zu thun, um ihrerseits die verderblichen Wirkungen einer solchen Politik zu entkräften und, so viel an ihnen ist, ungeschehen zu machen.

Wir glauben zu wissen, welches die Gründe sind, aus denen namentlich die Wortführer der liberalen Majorität im preußischen Abgeordnetenhause Scheu tragen, nach Frankfurt zu gehen. Abgesehen von der Unsicherheit, die sie zu fühlen scheinen, inwieweit sie für ihr Vorgehen in ihrer Partei selbst und im Volke einen festen Rückhalt haben möchten, fürchten sie vor die verhängnißvolle Wahl gestellt zu werden: entweder für das System Bismarck oder gegen die Lebensinteressen Preußens auftreten zu müssen.

Das mag allenfalls von den reinen Annexionisten gelten, obschon doch auch sie für die Befragung der Bevölkerungen sich recht wohl aussprechen könnten, da ja selbst die in Paris erschienene „preußische Brochüre" dies Recht „im Princip" anerkennt. Aber es giebt, wie wir zuverlässig wissen, im preußischen Abgeordnetenhause neben jenen reinen Annexionisten auch viele ehrenwerthe, durch Talent, Ansehen und Erfahrung hervorragende Männer, welche mit uns und andern Anhängern eines preußisch-deutschen Bundesstaats der Ueberzeugung sind, daß nur dieser letztere Weg, nicht der Weg bloßer Annexion, derjenige sei, der zur wahren Größe Deutschlands und auch Preußens führe. An diese Männer, unsere nähern Gesinnungsgenossen wenden wir uns, sie beschwören wir im Namen der von uns und ihnen gemeinsam vertretenen Sache, daß sie nicht diese Sache im Stich lassen in einem Augenblick, wo für dieselbe möglicherweise viel gewonnen, aber auch leicht weit mehr verloren gegeben werden kann. Sie mögen bedenken, daß ihr Gehen oder Nichtgehen für sehr viele ihrer Parteigenossen im übrigen Deutschland das Signal sein wird, gleichfalls entweder auf dem Abgeordnetentage zu erscheinen oder sich davon fern zu halten. Denn den Vertretern des preußisch-deutschen Bundesstaats außerhalb Preußens wird man es viel weniger verdenken können, wenn sie nicht nach Frankfurt gehen, sobald sie wissen, daß sie dort allein stehen würden, verlassen, preisgegeben von denen, deren nächste Pflicht und eigenstes Interesse es wäre, mit ihnen vereint dort zu kämpfen. Sie mögen bedenken, daß, wenn durch ihre Schuld die Versammlung des 1. Oktober kein Abgeordnetentag des ganzen, sondern nur einer des mittel- und kleinstaatlichen Deutschland wird, auf sie die Verantwortung zurückfällt für alle die Beschlüsse, welche dann vielleicht, ja sehr wahrscheinlicherweise dort in ebendiesem beschränkten Sinne gefaßt werden, Beschlüsse, die, wenn sie auch möglicherweise keine positiv-praktischen Erfolge erzielen, doch jedenfalls negativ einer gedeihlichen Entwickelung der deutschen Dinge insofern schweren Nachtheil bringen möchten, als sie die Verwirrung und den Zwiespalt in der öffentlichen Meinung zu vergrößern und andauernd zu machen beitragen müßten."

Die „Deutsche Allg. Ztg." hätte vor dem östreichischen Staatsstreich mit dieser Mahnung noch Recht gehabt. Jetzt liegen die Dinge ganz anders; die Frage der Herzogthümer steht nicht mehr im Vordergrunde der deutschen Politik, es ist nunmehr die östreichische Verfassungsfrage, die Alles absorbirt. Wird Oestreich deutsch oder ungarisch-slawisch? ist die für die deutschen Parlamente jetzt wichtigste Frage. Kommt der Schwerpunkt der östreichischen Monarchie nach Ofen, so erhält die preußisch-deutsche Politik von Stunde an ihre höhere Berechtigung, und die Parlamente haben dann die Aufgabe, ihr diejenige Unterstützung zu gewähren, welche ihr das östreichische Bündniß entbehrlich macht. Dieses Bündniß haben wir stets nur als ein vorübergehendes angesehen, und wir beharren dabei, daß ohne Oestreich die Elbherzogthümer für Deutschland zwar nicht *erworben* werden konnten, wohl aber ihre Reorganisation ohne den entscheidenden Einfluß Oestreichs erfolgen kann, umsomehr, wenn Oestreich sich gezwungen sieht, sich wieder auf seine nichtdeutschen Völkerschaften zu stützen. Es wäre in diesem Augenblicke ein großer Verstoß, in Frankfurt eine Agitation gegen Preußen zu inauguriren, die den Kleinstaaten, wie den Herzogthümern nicht nur nicht nützen, sondern positiv schaden würde. Alle Agitation in den Kleinstaaten gegen Preußen drängt dieses wider Willen zu Oestreich hinüber, während es Aufgabe der gesammten liberalen Parteien Deutschlands sein muß, Preußen von Oestreich zu erlösen.

Die Proteste in Frankfurt gegen die norddeutsche Vormacht wären daher jetzt, wo eine Möglichkeit vorliegt, die Politik der beiden Großmächte zu trennen, sehr wenig an der Zeit, und fällt der Abgeordnetentag so aus, wie zu erwarten steht, so wären seine Proteste nichts als eine klägliche Demonstration. Das Gerathenste wäre demnach eine **Vertagung**, bis die Dinge in Oestreich sich geklärt, d. h. die dortigen Landtage gesprochen haben.

Deutschland.

Preußen. = **Berlin**, 24. Sept. [Zur Lauenburger Huldigung und Besitzergreifung; Personalia; Mittheilung der Konvention in Paris.] Der König geht also nun doch nach Lauenburg zur Huldigung, im Widerspruche mit unserer neulich gegebenen Nachricht, und doch hatten wir damals Recht, denn, wie wir es geschrieben, war an jenem Tage noch keine Entscheidung getroffen, und unsere Mittheilung der Lage der Dinge entsprechend. Mancherlei Rücksichten, namentlich die von uns gebrachte, waren für eine Vertagung der Reise geltend gemacht worden — jetzt plötzlich hat man diese Rücksichten nicht mehr für durchgreifend erachtet, und so ist denn für jetzt schon die Reise nebst Huldigung beschlossen worden.

Von einer Verwendung des Herrn Brauchitsch für Lauenburg wird vielfach in der Presse gesprochen, doch ist diese Nachricht unbegründet; Herr v. Brauchitsch tritt zwar aus dem Dienste, doch ist von einer anderweitigen Verwendung jetzt nicht die Rede. (S. u.)

Der „Presse" wird aus Paris geschrieben, obgleich die Kontrahenten von Gastein übereingekommen wären, diesen Akt als innere deutsche Angelegenheit nicht zum Gegenstande der Mittheilungen an fremde Höfe zu machen, habe doch Herr v. Bismarck den Grafen Goltz beauftragt, in Paris davon Mittheilung zu machen. Diese Notiz zeigt recht, wie leichtfertig manche Korrespondenten, besonders die der Wiener Presse, in ihren Berichten sind, und wollen wir deshalb, nachdem wir in gut unterrichteten Kreisen Nachforschungen angestellt, das Wahre mittheilen. Es haben sich nämlich gerade die preußische und östreichische Regierung dahin geeinigt, die Konvention abschriftlich an ihre Gesandten bei den verschiedenen Höfen zu übersenden, mit der Ermächtigung, sie zur Kenntnißnahme gehörigen Ortes mitzutheilen, d. h. also gerade das Gegentheil von dem, was gesagt ist. Die Mittheilung an die Höfe ist auch geschehen, der östreichische Gesandte hat die seine sogar früher gemacht, als die preußische nach Paris hingelangt ist, was übrigens in der Sache selbst ganz gleichgültig ist.

ꝟ **Berlin**, 25. September. Allem Anschein nach sind hier die verschiedenen Angaben über diesseitige Pläne bezüglich der **Abtretung von Nordschleswig** und dergleichen Dinge übel vermerkt worden; nichts liegt in der That den diesseitigen Intentionen in diesem Augenblicke ferner. Man wird auf diese Gerüchte mit den großartigen Befestigungen auf Alsen antworten, welche mit allem Eifer betrieben werden, andrerseits aber ist bereits angeordnet, daß zahlreiche Kavallerie-Detachements an der jütischen Grenze stationirt werden, um keinerlei dänische Agitationen aufkommen zu lassen. — Der König ist heute Mittag nach Lauenburg abgereist. Die beiden Prinzen Albrecht (Vater und Sohn) waren am Bahnhof anwesend, begaben sich aber in die Stadt zurück. Das ganze königliche Gefolge (auch der Generalarzt) war in großer Uniform. Am Mittwoch wird der König zurückerwartet. — Der bekannte Nationalökonom Dr. **Faucher** (Mitglied des Abgeordnetenhauses) will jetzt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Aufenthalt hier nehmen.

— In dieser Woche werden in **Bremen** die Verhandlungen mit dem **Zollverein** wieder aufgenommen.

— Se. M. Schiff „**Nymphe**" und Kanonenboot „**Delphin**" sind am 22. d. glücklich im Pyräus angekommen.

— Aus **Danzig** hört die „Kreuzzeitung", daß der Landrath **von Brauchitsch** nach Ablauf seines bisherigen Urlaubs aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachgesucht hat. Alle daran geknüpften anderweitigen Gerüchte sind grundlos.

Breslau, 25. Sept. Der Regierungs-Präsident Dr. v. **Viebahn** zu Oppeln hat unterm 15. d. M. an sämmtliche Landrathsämter des Oppelner Departements folgende Verfügung ergehen lassen:

„Unter dem Titel: „Braterstwo" (Verbrüderung), verfaßt und herausgegeben von dem Redaktions-Komité des Vereins polnischer Geistlichen im Auslande, erscheint seit einiger Zeit in der polnischen Druckerei des Grafen **Stanislaus Plater** in Bendlikon bei Zürich in Monatsheften eine polnische Druckschrift, welche den Zweck hat, die unteren Klassen der polnischen Stadt- und Landbevölkerung für die Idee der Verbrüderung aller Stände, als nothwendige Vorbereitung zur Abwerfung der Fremdherrschaft, zu gewinnen. Der Inhalt der bisher erschienenen Hefte geht entschieden darauf hinaus, die polnische Bevölkerung, insbesondere den Bauernstand, zum Hasse gegen die als Erbfeinde der polnischen Nation und des wahren Glaubens bezeichneten Deutschen und Russen aufzustacheln und unter dem Vorwande der Vertheidigung von Religion, Nationalität und Freiheit in den Landestheilen polnischer Zunge den Samen der Revolution auszustreuen. Wegen Verbreitung des ersten Heftes dieser Druckschrift ist gegen den Buchhändler Zupanski in Posen nach erfolgter Beschlagnahme der bei demselben vorgefundenen Exemplare bereits die gerichtliche Untersuchung auf Grund der §§. 87 und 100 des Strafgesetzbuchs, so wie der §§. 7, 8 und 29 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1821 eingeleitet worden. Hierdurch hat es aber noch nicht verhindert werden können, daß auf anderen Wegen die erwähnte revolutionäre Druckschrift in den eine polnische Bevölkerung enthaltenden Landestheilen Verbreitung gefunden hat und andauernd findet. Briefe aus der polnischen Emigration in der Schweiz, welche von der Polizeibehörde zu Posen in Beschlag genommen worden sind, geben Gewißheit darüber, daß die Versendung von Exemplaren jener Druckschrift in bedeutender Anzahl auch nach Oberschlesien, um unter der hiesigen polnischen Bevölkerung verbreitet zu werden, beabsichtigt worden ist. Das ꝛc. veranlasse ich demzufolge, nach der vorbezeichneten Druckschrift bei den Buchhändlern des dortigen Verwaltungsbezirks durch die Ortspolizeibehörden recherchiren zu lassen und die etwa vorgefundenen Exemplare der zuständigen Staatsanwaltschaft zu übergeben."

Aus dem Lauenburgischen, 20. September, schreibt man der „Eisenbahnzeitung": In Folge eines Konvokationsschreibens des Landmarschallamtes vom 18. d. Mts. war gestern in Ratzeburg der Landeskonvent zusammengetreten, um über die von Seiten der Ritter- und Landschaft bei Gelegenheit des bald zu erwartenden Besuchs unseres Königs zu veranstaltenden Empfangs- und sonstigen Festlichkeiten Beschluß zu fassen. Es ist ein Festausschuß von vier Mitgliedern ernannt, der während der Anwesenheit unseres Königs im Herzogthum sich beständig in Ratzeburg aufzuhalten haben wird und dem aus der landschaftlichen Kasse die erforderlichen Mittel in unbeschränktem Maße zur Verfügung gestellt worden sind. Bei dieser Gelegenheit hat man auch von Seiten der Ritter- und Landschaft das Besitznahmepatent Sr. Majestät vom 13. September 1865 diskutirt und Bedenken getragen, sich bei der in demselben gegebenen Zusicherung „des landesherrlichen Schutzes, die Bewohner des Landes gerecht zu regieren, das Land und seine Bewohner

bei ihren wohlerworbenen Rechten zu schützen und die landesherrliche Fürsorge auf die Wohlfahrt derselben richten zu wollen", zu beruhigen. Die Majorität der Ritter- und Landschaft sieht in dieser allgemein gehaltenen Bestätigung der Landesrechte die Rechte des Landes bedroht und verlangt, daß Seitens des Königs der Landesrezeß vom 15. September 1702 pure bestätigt werde, gleichwie er unter dem 27. August 1729 von Georg II., unterm 21. Juni 1765 von Georg III. bestätigt worden ist. Ebenso wurde der Landesrezeß durch die Versicherungsakte vom 6. Dezember 1816, welche zugleich mit dem Besitznahmepatente von demselben Datum, unterm 27. Juli 1816 im Herzogthum publizirt, von Friedrich IV. und später von seinen Nachfolgern bestätigt. Durch das Patent vom 20. Dezember 1853, wodurch die Ritterschaft in ihrer jetzigen Zusammensetzung geschaffen wurde, erhielt der Rezeß im Allgemeinen auch wieder die Bestätigung, insbesondere aber die darin enthaltenen Punkte, daß auch künftighin dem Lande eine Regierung, ein Konsistorium und ein Hofgericht verbleiben solle. In dem Konvente hat man nun mit großer Majorität gegen eine kleine, vorzugsweise aus den bäuerlichen Deputirten bestehende Minorität beschlossen, das Ministerium für Lauenburg zu ersuchen, daß es die namhafte Bestätigung dieses Patents vom 20. Dezember 1853 bei Sr. Majestät dem König veranlasse. Aus diesem Beschlusse sehen wir auf's Neue, daß die lauenburgische Ritter- und Landschaft stets bemüht ist, ihr Sonderinteresse, welches mit den Interessen und der Wohlfahrt des Landes nur zu häufig kollidirt, zu vertreten. Der Landesrezeß ist, abgesehen von einigen Nebenpunkten, eine Urkunde, welche einigen Staatsbürgern so umfassende Privilegien ertheilt, daß eine Regierung, welche die Wohlfahrt aller Landesunterthanen zu befördern sich bemüht, nicht damit regieren kann, wir erinnern nur an den sechszehnten Punkt des Rezesses, das Punctum Collectarum oder die Vertheilung der Steuern anlangend. Sobald an den Staat irgend welche größere Anforderungen und Verpflichtungen herantreten, wie es jetzt auch bei Lauenburg der Fall ist, muß dessen Finanzsystem sich fest auf den Grundsatz stützen, daß das Einkommen aller und jeder Staatsbürger ohne Ausnahme die Lasten zu tragen habe. Wird durch die bestehenden Steuergesetzgebungen, wie neuerdings wieder durch den §. 43 der provisorischen Wegeordnung vom 5. August d. J., ein großer Theil der Staatsbürger eximirt, so werden solche Gesetze, mögen sie nun so oft sie wollen bestätigt worden sein, zu dem allergrößten Unrecht für die Belasteten. Wir konnten uns freuen, wenn im Patente vom 13. September d. J. der Landesrezeß nicht erwähnt wurde, weil wir darin die Absicht des neuen Landesherrn erblickten, die gerechtesten Wünsche des Landes zu realisiren. Andererseits halten wir den vom Landeskonvente gefaßten Beschluß, Opposition gegen den ersten landesherrlichen Erlaß zu machen, für sehr bedenklich; nur auf einen Punkt dürfen wir aufmerksam machen: kann die Regierung eines Landes, dessen Bewohner Schutz und Anerkennung finden, zu welcher christlichen Religion sie auch gehören mögen, sich dazu verstehen, einen Passus, wie den zweiten im Landesrezeß, zu bestätigen, ohne sich allen möglichen Verlegenheiten auszusetzen?

Oestreich. Wien, 23. September. Officiös wird versichert, daß, wenn die Verhandlungen mit Ungarn scheitern, die westlichen Kronländer ihre Verfassung behalten werden. Unter dem Ausdruck „gesetzliche Vertreter" der anderen Kronländer, denen, laut kaiserlichem Manifest, die Resultate der mit den Landtagen Ungarns und Kroatiens gepflogenen Verhandlungen vorgelegt werden sollen, sind nicht die einzelnen Landtage zu verstehen, sondern eine von den Landtagen der Länder diesseits der Leitha erwählten Versammlung ad hoc.

— Aus Venedig, 19. Sept., wird der „A. A. Z." geschrieben: „Zu Gunsten der durch die Cholera heimgesuchten Bewohner von Ancona, S. Severo und Sinigaglia werden hier, mit Bewilligung der Behörde, öffentliche Sammlungen vorgenommen, und sind schon ansehnliche Summen eingegangen. Außerdem wurden in den meisten Städten Wohlthätigkeits-Akademien zu demselben Zweck veranstaltet und sehr ansehnliche Beträge bereits nach Ancona und S. Severo gesandt." In Triest waren solche Sammlungen noch kürzlich verboten worden.

Hannover, 20. September. Professor Virchow's Anwesenheit auf der Versammlung der Naturforscher und Aerzte gab gestern Veranlassung zu einer politischen Demonstration. Seine zahlreichen Verehrer brachten ihm gestern Abend durch eine Nachtmusik Anerkennung und Huldigung dar. Bald nach 10 Uhr zogen Bürger, Turner, Arbeiter und Sänger unter den Klängen der Musik vor das Haus des Bankiers Adolph Meyer in der Schillerstraße, in welchem Virchow als Gast des Medizinalraths Müller wohnt. Nach einigen Stücken und dem Liede „Dir will ich diese Lieder weihn", brachte Senator Schläger ein dreifaches Hoch auf Herrn Professor Virchow aus und leitete dasselbe mit den Worten ein: Nicht dem Manne der Wissenschaft, der weit und breit geehrt und gefeiert werde, gelte diese Versammlung, ihr Dank, ihre Huldigung; sondern dem deutschen Manne, dem Manne des Wortes, dem Manne der That, dem Volksmanne, der seine Brust kühn dem Bruche des Rechts und der Verfassung entgegen geworfen, und ihn abzuwehren und zu verhindern gestrebt hätte, welchem der Ruhm des Vaterlandes, die Größe Deutschlands über Alles gelte und dessen Worte von der Tribüne der preußischen Kammer herab in der Brust eines jeden deutschen Mannes begeisternd wiederklängen, dem bringe er als unserm Muster und Vorbilde ein dreifaches donnerndes Hoch! Die zu Tausenden angeschwollene Versammlung wiederholte das Hoch unter brausendem Jubel. Virchow antwortete aus dem erleuchteten Saal des ersten Stockwerks: Liebe Freunde, ich war zu Euch gekommen als Naturforscher und Ihr habt mich ehren wollen als Bürger! Nehmt meinen herzlichen Dank dafür! Aber laßt Euch sagen, daß die deutschen Naturforscher so weit gekommen sind, daß sie es empfinden und wissen, daß jeder deutsche Mann zuerst die Pflicht hat, ein deutscher Mann zu sein, bevor er irgend etwas anderes sein will und sein soll, und daß jeder von uns ausgehe von dem Gedanken des großen und einigen Vaterlandes. In diesem Sinne sind die Naturforscher-Versammlungen gestiftet worden als eines der Mittel, um den deutschen Geist zu sammeln zu gemeinsamen Zwecken, um das zerstreute Wesen zusammen zu fassen zu einem Wirken; und die deutschen Naturforscher-Versammlungen haben die Ehre gehabt, zuerst von allen in Deutschland wirksam zu sein. So stehe ich nun unter Euch, und ich nehme meine Ehre mit in Anspruch für alle meine Kollegen, von denen ich hoffe und erwarte, daß jeder von ihnen seiner Zeit, wenn die Reihe an ihn kommen wird, auch da stehen wird, als ein rechter deutscher Mann; denn Ihr müßt es wissen, daß alles gute, neuere deutsche Wesen ausgegangen ist von der Erkenntniß des gesetzmäßigen Wirkens in der Natur, daß alle die neueren Bestrebungen davon herkommen, daß man erkannt hat, wie das in jedes einzelnen Menschen und einzelnen Wesens Brust und Körper gepflanzte Gesetz auch Gültigkeit haben muß gegenüber aller Willkür, und daß von diesem Recht des Einzelnen aus sich gestalten muß das ganze Wesen unseres Staates. Und in dieser Ueberzeugung laßt uns fortfahren, zu wirken und zu handeln jeder an seiner Stelle und jeder nach der Pflicht, die uns allen gemeinsam ist. Dann, Freunde, bin ich überzeugt, daß auch wir es noch erleben werden, wonach man so lange gestrebt hat: das einige deutsche Vaterland. Und nun gestattet mir, daß ich hier ausbringe ein dreimal donnerndes Hoch auf das gemeinsame Vaterland, daß es bald kommen möge, und daß wir in ihm zusammen nach dem einen großen gemeinsamen Ziele, nach nationaler Bildung und Wohlfahrt streben mögen. „Es lebe hoch!" Die Worte des Redners erweckten begeisterten Widerhall; die Musik fiel mit dem Arndt'schen Vaterlandsliede ein, in das Sänger und Versammelte einstimmten. — Als nächster Versammlungsort der Naturforscher und Aerzte ist Frankfurt erwählt worden. (Wes. Z.)

Hamburg, 25. September, Vorm. Das heute hier eingetroffene „Schleswigsche Verordnungsblatt" bringt folgende vom Gouverneur General-Lieutenant v. Manteuffel unterzeichnete Bekanntmachung: „Se. Majestät der König von Preußen haben durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 13. d. M. den Baron Hugo v. Plessen zu Eckernförde zum Amtmann der Aemter Gottorf und Hütten zu ernennen geruht." — Aus dem officiellen Programm für die Feierlichkeiten, welche zu Ehren Sr. Maj. des Königs in Ratzeburg veranstaltet werden, geht hervor, daß die Erbhuldigung des Landes durch die lauenburgische Land- und Ritterschaft am Dienstag stattfinden wird. — Der Lübecker Senat entsendet, wie ein Telegramm der „Hamb. Nachrichten" meldet, den Senator Curtius zur Begrüßung des Königs nach Ratzeburg, nachdem auf die desfallsige Anfrage eine freundliche, zustimmende Antwort in Lübeck eingetroffen war. — General-Lieutenant v. Manteuffel begab sich gestern Abend, wie man demselben Blatte aus Schleswig telegraphisch meldet, mit Extrapost nach Flensburg. Von dort begiebt sich der Gouverneur nach Sonderburg.

Hamburg, 25. September, Mittags. Der König von Preußen wird bei seiner heute erfolgenden Durchreise nach Lauenburg, wie verlautet, durch den Bürgermeister Haller Namens des Senats begrüßt werden. — Nach einer officiellen Mittheilung aus Kiel hat der Statthalter Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz die Redakteure der holsteinschen Zeitungen zur Einsendung eines Censur-Exemplars an die Behörde verpflichtet.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Sept. Bei einem Richter in Dublin, Namens Sheo, ist eine Haussuchung vorgenommen worden. Man suchte eine Waffenniederlage, fand aber nichts. Es sind aus England Polizei-Agenten in die Provinzen Irlands geschickt worden, um Verhaftungen vorzunehmen. Man glaubt, der Fenianismus habe Anhänger unter dem Personal der Lokalpolizeibehörden. Ein englisches Dampfschiff ist abgesegelt, um ein erwartetes amerikanisches Schiff mit Waffen aufzufangen. Ein Kanonenboot verläßt jeden Tag Queenstown und kehrt des Abends zurück. In Salford haben Verhaftungen von Feniern stattgefunden. Die Fenier sind in Liverpool sehr zahlreich. Der „Cork Examiner erwähnt das Gerücht, nach welchem unter den Truppen die Unzufriedenheit sehr verbreitet sein soll. Die „Constitution" sagt, eine gute Zahl Soldaten seien der Gegenstand der Uebermachung, weil man sie für Anhänger der Fenier halte. Die mit Beschlag belegten Dokumente sind so zahlreich, daß jeden Tag mehrere Stunden auf die Prüfung derselben verwendet werden. Das Journal „Cork Constitution" meldet die Verhaftung zweier Sergeanten, die zu den Feniern gehören. Am vorgestrigen Tage wurden in Manchester und Sheffield mehrere Fenier verhaftet.

London, 23. September. Vereinzelte Verhaftungen sind in mehreren Grafschaften vorgenommen worden. Die größte Wachsamkeit wird in Queenstown entfaltet; daß ein Schiff, beladen mit Waffen und Munition, aus einem amerikanischen Hafen nach Irland abgesegelt sei, gilt als feststehend. Ein gewisser C. U. O'Conell, angeblich Kapitän der Unionsarmee, ist bei seiner Ankunft im Hafen festgenommen worden; er führte Waffen und Schriftstücke bei sich.

— Begleitet von dem Marquis v. Azeglio, dem Obersten Morra und den Hauptleuten Cotti und Salvatico ist Prinz Amadeus von Italien in Dublin angekommen. Sein erster Besuch galt d[illegible]

London, 25. Septbr., Vorm. Die amerikanische Post, welche der „Peruvian" aus Newyork vom 16. d. Mts. überbracht hat, enthält keine politischen Nachrichten von Belang. Ein englisches Kanonenboot, welches in Halifax (Nova Scotia) eingetroffen und bei der Stelle vorbeigesegelt war, wo man die Bojen des atlantischen Kabels gelegt hatte hatte dieselben nicht gesehen.

---

† Die Seminar-Eröffnung in Kozmin.

Am 2. Oktober 1854 fand nach vorangegangener Korrespondenz die erste Verhandlung mit dem Vorbesitzer des ehemaligen Schlosses Kozmin, Oberamtmann Graetz, wegen Ankaufes des Schloß-Grundstücks zum Zwecke der Errichtung eines evangelischen Schullehrer-Seminars statt. Da das königl. Provinzial-Schul-Kollegium sich gegen den Vorschlag des Bürgermeisters Rex, das ganze, dem Herrn Graetz gehörige Besitzthum für die zu errichtende Anstalt anzukaufen, entschied, so mußten die Verhandlungen weiter fortgeführt werden, womit der hiesige Bürgermeister Rex beauftragt war. Indessen kam das Kaufgeschäft nicht zu Stande — weil die Mittel fehlten — und es verzögerte sich dasselbe bis zum 11. November 1855, an welchem Tage der frühere Oberpräsident v. Puttkammer hier erschien, den Bürgermeister Rex mit Aufnahme der Punktation beauftragte, und gestützt auf diese, sowie auf den Auftrag des Herrn Oberpräsidenten, schloß Rex am 14. November 1855 für Fiskus den gerichtlichen Kaufvertrag und übernahm am 1. April 1856 gegen Erlegung der Kaufsumme im Betrage von 9000 Thlr. Rentenbriefe für Fiskus das Schloß. Das Ministerium war fortgesetzt nicht in der Lage, die Mittel hergeben zu können, und um die Zinsen zu gewinnen, mußte das Schloß vom 1. Oktober 1856 an miethsweise genutzt werden. Obgleich nun bedeutende Reparaturen vorgenommen werden mußten, auch die Grundsteuer und Feuersocietäts-Beiträge gezahlt wurden, ergab sich bereits am 1. April 1859 nach Abzug der Zinsen ein reiner Ueberschuß von 320 Thlr. Erst im Frühjahr 1859 bewilligte der Staatshaushaltsetat die Kaufsumme und die erste Rate für den Ausbau. Da die Rentenbriefe zum Kauf in natura zu erstatten waren, so schlug Rex am 5. Mai 1859 den Ankauf derselben vor, wodurch die Kaufsumme sich auf 6930 Thlr. würde vermindert haben, doch die verschiedenen Beschlüsse, die jener Vorschlag nothwendig machte, verzögerten den Ankauf bis in den Monat Juli 1859 und jetzt gelang es, die Rentenbriefe nur noch für den ungefähren Betrag von 7800 Thlr. zu erhalten.

Dies ist also die Kaufsumme für ein großes Schloß mit einem 16 Morgen 28 Q.-Rth. großen Garten und 4 Morgen 17 Q.-Rth. Baustellen nebst Stallgebäuden und Gärtnerhaus.

Nachdem nunmehr 1859 die Voranschläge zum Ausbau gefertigt waren und viele Abänderungen erfahren hatten, wurde am 1. April 1862 mit demselben begonnen.

Selten ist wohl einem Bau eine solch allgemeine Theilnahme geschenkt worden als diesem; die Spitzen der Provinz, Räthe aus Berlin 2c. nahmen sehr oft von dem Fortgang Kenntniß und sorgten dafür, daß das Gebäude überall auf das Zweckmäßigste eingerichtet wurde.

Jetzt, wo der Bau seiner Bestimmung übergeben worden ist, sieht man diese Sorgsamkeit.

Am 20. d. Mts. fand die feierliche Eröffnung der Anstalt, deren Ausbau ohne jeden Unfall bewirkt ist, statt.

Die Bevölkerung, von der Bedeutung der Anstalt für unsere Stadt und Provinz durchdrungen, hatte die Häuser äußerlich abgeputzt, so daß der Ort ein recht freundliches Ansehen gewonnen hat. Die Feier ist auch durch die äußerlichen Gaben, die zur Erhöhung derselben beitrugen, gekrönt worden: günstiges Wetter und lebhafte Betheiligung von Stadt und Land, von Festgenossen aus der Nähe und Ferne. Mit rüstigem Eifer war in den vorhergehenden Wochen die letzte Hand an die Vollendung des Seminargebäudes und der angemessenen Herstellung der nächsten Umgebungen desselben gelegt worden. Der Schmuck der zahlreichen schwarz-weißen Fahnen, von denen die beiden größten vom Thurme des Seminargebäudes herabwehten, und der großen Eichenlaubguirlanden, machte einen äußerst befriedigenden Eindruck. Die Festgäste trafen zum Theil schon am Vorabende ein. Es fehlte Niemand von denen, die zur Uebung amtlicher Thätigkeit erwartet wurden. Um 10 Uhr Vormittags begann die Feier mit einem Gottesdienste in der evangelischen Kirche, deren beschränkte Räumlichkeit, wenn je, dann gerade an einem solchen Tage, nicht im Stande war, die Menge der aus der Gemeinde und aus der Ferne Erschienenen zu fassen. Selbst die amtlich Betheiligten konnten nur mit Mühe Platz finden. Nach dem Eingangsliede „Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend", und dem vom Pfarrer der Kirche, Herrn Pastor Fischer, verwalteten ersten Theile der Liturgie bis zum „Glauben", und nach dem Hauptliede „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" ward von dem Herrn General-Superintendenten D. Cranz die Festpredigt gehalten über Epistel St. Judae, Vers 20 und 21: „Ihr aber, meine Lieben, erbauet Euch auf Euren allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist und betet und behaltet auch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben", und wurden aus dem Texte die Segenswünsche der christlichen Gemeinde für das Werk der Eröffnung des Seminars entwickelt. Der Superintendent, Herr Esche aus Borek, betete das allgemeine Kirchengebet und das Vaterunser und ertheilte den Segen. Unter Vorantritt der Militärmusik bewegte sich nun, umwogt von der dichten Volksmenge, der geordnete Festzug, an der Spitze die Vertreter der hohen und höchsten Behörden, Herr Geheime Rath Dr. Stiehl, Herr Oberpräsident Horn, Herr Regierungspräsident Toop, Herr Provinzial-Schul-Rath Dr. Mehring, Herr Ober-Regierungsrath v. Bünting, Herr Konsistorial- und Schulrath Jäkel aus Posen, Herr Konsistorialrath Rödenbeck aus Posen, Herr Präsident Naumann und Herr Regierungs- und Schulrath Jungklaaß aus Bromberg, der Kreis-Landrath Herr Krupka aus Krotoschin; darauf der Direktor, die Lehrer und die Zöglinge des Seminars, dann unter Führung des geistlichen Oberhirten der Provinz, Herrn General-Superintendenten D. Cranz, circa 15 bis 17 Geistliche, an welche sich die deputirten Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten von Koźmin, Lehrer, Gutsbesitzer und andere Ehrengäste anschlossen. Er ging von der Kirche durch die geschmückten Straßen der Stadt zum Seminare; fröhlich erklang, von den Instrumenten unterstützt, der Gesang des Glaubensliedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott." Im Innern des Schloßhofes, an der Pforte des Mittelbaues, überreichte der königliche Baumeister, Herr Schmarsow, dem die Leitung des Baues anvertraut gewesen, den Schlüssel dem Herrn Geheimen Rath Dr. Stiehl, welcher im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten zur Eröffnungsfeier erschienen war. Derselbe wies hin auf die königliche Huld und Fürsorge, durch welche das Werk nun zum Ziele geführt sei, brachte ein Hoch auf Se. Majestät, in welches die Versammlung kräftig einstimmte, und übergab den Schlüssel dem königlichen Ober-Präsidenten Herrn Horn, damit er als Vorsitzender des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums von dem Gebäude Besitz ergreife. Mit wenigen Worten bezeugte derselbe den Dank und die Freude, welche in diesem Augenblicke die Herzen erfüllen müßten, und forderte nun den Direktor des Seminars Herrn Stoll auf, die Eröffnung des Hauses zu vollziehen. Mit einem „Das walte Gott" geschah dieselbe. Der Seminardirektor führte nun als Hausvater, von seinen Mitarbeitern, den beiden Herren Lehrern und den Seminaristen gefolgt, den Festzug, während die Musik im Schloßhofe das Preußenlied spielte, hinauf in den Betsaal. Es war absichtlich von demselben jede anderweite Ausschmückung fern gehalten worden. Seine Größe (45' lang, 39' breit, 19' hoch), seine einfache, zweckentsprechende Ausmalung, seine stattliche Orgel in den Farben von Weiß und Gold, ein Werk der Gebrüder Walter in Guhrau, die auch noch die im Musiksaal sich befindende kleine Orgel ausgeführt hatten: Alles vereinigte sich, um einen höchst würdigen Eindruck hervorzurufen. — Während des Präludiums füllte sich der Saal mit den Festgästen. Demnächst wurde von der Versammlung unter Orgelbegleitung gesungen: „Dreieiniger Gott 2c." Herr Geheimrath Dr. Stiehl stellte hierauf in seiner Eröffnungsrede die Bedeutung dieses festlichen Tages in kräftigen Zügen dar, indem er jedes Wort der Bezeichnung: „Ein königlich preußisches evangelisches Schullehrer-Seminar" in das rechte Licht setzte, die Aufgabe des Seminars beschreibend, eine Pflanzschule zu sein zur Heranbildung an Herz und Geist tüchtiger Lehrer, die sowohl im lebendigen evangelischen Glauben und in gründlicher Erkenntniß, als in ächt preußischer, königstreuer Gesinnung an der Jugend arbeiten, und überantwortete das vollendete Werk zu treuer Pflege und Fürsorge dem königlichen Provinzial-Schulkollegium in der Person des Vertreters desselben, des Herrn Ober-Präsidenten Horn, der hierauf in warmen Worten die Freude und den Dank der evangelischen Bevölkerung der Provinz für dieses Werk königlicher Huld und Fürsorge und des Zusammenwirkens der hohen weltlichen und geistlichen Behörden aussprach. Herr Provinzial-Schul- und Konsistorialrath Dr. Mehring, welcher die thätige Theilnahme und ausharrende Geduld, die er seit 10 Jahren der Förderung dieses Werkes gewidmet hat, an diesem Festtage belohnt sah, führte der Versammlung in eingehender Weise aus der Geschichte der Einrichtung des Werkes vor Augen, welchem schreienden Bedürfnisse der evangelischen Bevölkerung der Provinz jetzt Befriedigung gewährt sei. Er übergab demnächst dem Direktor und den beiden Lehrern, Herrn Musiklehrer Berger und Herrn Isemer, ihre Bestallungs-Urkunden und ermahnte sie zu treuer Amtsführung in inniger Eintracht, und die Seminaristen, von deren Zahl 21 nur zwei nicht anwesend waren (einer wegen Krankheit), zu Gehorsam, Fleiß und aufrichtigem Wandel vor Gott. Einen sehr wohlthuenden Eindruck machte der vom Musiklehrer Berger komponirte und sehr sorgfältig eingeübte Gesang der Seminaristen, welchem die Worte Psalm 119, 16—17 und Psalm 25, 4 zu Grunde lagen. Diese Schriftworte waren es auch, an welche hierauf der Seminardirektor Stoll seine Rede anschloß, und aus denen er einige wichtige pädagogische Grundlagen herleitete, um sie theils auf seine eigene, ihm befohlene Arbeit, theils auf das Werk seiner beiden Mitarbeiter, theils auf das Verhalten der Zöglinge anzuwenden. Er unterließ auch nicht, seinem Danke gegen den Lehrer und väterlichen Freund und Berather seiner Jugend den vormaligen Rektor der lateinischen Schule in Goldberg, jetziger Pastor Kauffmann in Klemzig bei Züllichau, einen herzlichen Ausdruck zu geben. — Auf einen abermaligen kurzen Gesang der Seminaristen: „Lobe den Herrn, meine Seele", Psalm 103, 1, 2, folgte der Schluß der Feier mit Gebet, Vaterunser und Segensertheilung, und mit dem Gesange der Versammlung: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi" u. s. w. — Die regste Aufmerksamkeit der Versammlung war der Feier von Anfang bis zu Ende, 12¾ Uhr, zu Theil geworden. — Um 2 Uhr ward im großen Speisesaale des Seminars das Festmahl eingenommen, um dessen Herstellung und stattliche Ausführung Herr Ober-Landes-Gerichtsrath Mollard auf Gora sich allgemein anerkannte Verdienste erworben hatte; 86 von dem königl. Provinzial-Schul-Kollegium geladene Gäste und außerdem die Seminaristen waren vereint. Die Toaste auf Se. Majestät, unsern allergnädigsten König, auf den Vertreter Sr. Excellenz, des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, auf das Seminar, auf die Stadt Kozmin, auf die, welche das Werk der Begründung und Einrichtung des Seminars kräftigst betrieben und ausgeführt hatten, wurden lebhaft aufgenommen. Der Gesammteindruck der ganzen Feier ist ein nach allen Seiten befriedigender gewesen. Die Theilnahme aller Klassen der Bevölkerung, der städtischen, wie der ländlichen, der evangelischen, wie der katholischen, der deutschen, wie der polnischen, die würdige Haltung der zusammengeströmten Menge bekundete, daß die Gesammtheit eine Empfindung davon hat, daß der Stadt eine große Wohlthat zugeflossen, daß eine Segensquelle für das Ganze eröffnet ist. Auch die polnischen Herren Geistlichen und Gutsbesitzer, die eingeladen worden waren, drückten in ihren Absageschreiben ihr lebhaftes Bedauern aus, durch das Quatember-Fasten an dem Erscheinen behindert zu sein. Möge die gemeinsame Freude und einträchtige Betheiligung an der Festlichkeit ein Unterpfand gestärkter Eintracht und friedlichen Zusammenlebens der ganzen Bevölkerung dieser Gegend sein zum äußerlichen und inneren Wohle Aller.

Belgien.

Brüssel, 23. Septbr. Die **Septemberfeste** haben heute ihren ziemlich unmerklichen Anfang genommen. Die Regierung hat diese 35ste Jahresfeier der belgischen Unabhängigkeit damit eröffnet, daß sie Herrn Ch. Longuet, den Hauptredakteur der „Rive Gauche“, seinem Mitarbeiter Rogeard ins Exil nachschickte. Herr Longuet hat dem gestern ihm zugestellten Ausweisungsdekrete heute Folge geleistet und sich gleichfalls nach Deutschland gewandt. — Der **König**, der seit Anfang ablaufender Woche auf Schloß Laeken zurück ist, erfreut sich des besten Wohlseins. Heute hat Se. Majestät die Blumenausstellung im Justizpalaste eröffnet und wird morgen dem Pferderennen beiwohnen. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 22. September. Nach bald vierzehntägigem Beisammensein hat die vom Nationalrath für die Berathung der **Bundesverfassungs-Revisionsfrage** eingesetzte Fünfzehner-Kommission ihre Arbeit endlich beendigt. Ihrem Antrage zufolge sollen folgende, theils neue, theils nur revidirte Artikel in die Bundesverfassung aufgenommen werden:

Art. 37. Die Festsetzung von Maß und Gewicht ist Bundessache. — Art. 41. Der Bund gewährleistet allen Schweizern das Recht der freien Niederlassung im ganzen Umfange der Eidgenossenschaft, dabei genießt der Niedergelassene alle Rechte der Bürger des Kantons, in welchem er sich niedergelassen hat, mit Ausnahme des Mitantheils an den Gemeinde- und Korporationsgütern. In Betreff des Stimmrechts in Gemeinde-Angelegenheiten ist er den niedergelassenen Kantonsbürgern gleich zu halten. Dem Niedergelassenen wird insbesondere freie Gewerbe-Ausübung und das Recht der Erwerbung und Veräußerung von Liegenschaften zugesichert, nach Maßgabe der Gesetze und Verordnungen des Kantons, welche in allen diesen Beziehungen den Niedergelassenen dem eigenen Bürger gleich halten sollen. — Artikel 44. Die Glaubensfreiheit ist unverletzlich. Um des Glaubensbekenntnisses willen darf Niemand in bürgerlichen oder politischen Rechten beschränkt werden. Die freie Ausübung des Gottesdienstes ist den anerkannten christlichen Konfessionen, sowie innerhalb der Schranken der Sittlichkeit und öffentlichen Ordnung auch jeder andern Religionsgenossenschaft im ganzen Umfange der Eidgenossenschaft gewährleistet. Den Kantonen, sowie dem Bunde, bleibt vorbehalten, für Handhabung der öffentlichen Ordnung und des Friedens unter den Konfessionen und Religionsgenossenschaften die geeigneten Maßnahmen zu treffen. — Art. 58. Sämmtliche Kantone sind verpflichtet, alle Schweizerbürger, in der Gesetzgebung sowohl, als im gerichtlichen Verfahren, den Bürgern des eigenen Kantons gleichzuhalten. — Art. 64. Wahlfähig als Mitglied des Nationalrathes ist jeder stimmberechtigte Schweizerbürger. Naturalisirte Schweizerbürger müssen seit wenigstens fünf Jahren das erworbene Bürgerrecht besitzen, um wahlfähig zu sein.

Italien.

Florenz, 20. September. Dem „Vaterland“ wird von hier geschrieben: „Noch im Herbste vorigen Jahres dachte man ernstlich daran, eine passende Partie für den Kronprinzen **Humbert** zu finden. Da die Zahl der katholischen Princessinnen in Europa eine sehr geringe war, so wurde jenseit des Oceans gesucht und bisher sehr geheim gehaltene Versuche gemacht, die Hand einer brasilianischen Prinzessin für den Thronfolger Neu-Italiens zu erhalten. Die Versuche scheiterten und wurden alle ferneren Heirathsprojekte bis auf Weiteres vertagt. Da begann der Kronprinz zu kränkeln, sein Leiden machte beunruhigende Fortschritte und heute sind die Gesundheitsverhältnisse des Prinzen derartige, daß auf übereinstimmenden Rath der Aerzte vorläufig jeder Gedanke, denselben zu verheirathen, aufgegeben wird. Im Monate Mai dieses Jahres nun versammelte sich der königl. Familienrath, um über die Mittel zur weiteren Sicherung der Thronfolge zu berathen. Der Kronprinz ist, wie gesagt, sehr leidend; der jüngste Sohn des Königs, Prinz Odone, mißgestaltet und ebenfalls von schwächlicher Gesundheit und daher die Verheirathung dieser beiden Prinzen schwer. Die Aussicht auf eine weitere Fortpflanzung der Dynastie liegt demnach auf dem zweitgebornen Sohne des Königs, dem Prinzen **Amadeus**, einem kräftigen und bis jetzt sehr gesunden jungen Manne. Es wurde daher beschlossen, für den Prinzen Amadeus eine Gemahlin zu suchen, und es wiederholten sich die früheren Schwierigkeiten. Bekanntlich war General Cialdini vor einigen Monaten in Spanien gewesen und dieser leitete die Aufmerksamkeit des Königs auf die älteste spanische Infantin Donna Maria, und da in diese Zeit die Verhandlungen wegen der Anerkennung Italiens durch Spanien fielen, so wagte man einige leise Andeutungen. Da aber auch diese nicht sehr gut aufgenommen worden zu sein scheinen, so unterließ man weitere direkte Schritte und wendete sich an den Helfer in der Noth, den Kaiser Napoleon, und dieser versprach auch, bei der nun stattgefundenen Zusammenkunft mit der Königin von Spanien, das Heirathsprojekt zu Sprache zu bringen. Louis Napoleon hielt sein Versprechen, und wenn es ihm auch nicht gelungen ist, eine direkt zustimmende Antwort zu erhalten, so scheinen doch mehrere früher obwaltende Bedenken der spanischen Königsfamilie überwunden zu sein, und die Heirath hat allerdings einige Chancen, wenn auch von einer bestimmten Zusage bis jetzt noch keine Rede ist. — Zwischen dem Könige und seinem Schwiegersohne, dem **Prinzen Napoleon**, ist in letzter Zeit eine große Spannung eingetreten. Daß die Ehe des Prinzen keine besonders glückliche ist, war schon seit lange her kein Geheimniß. In letzter Zeit nun scheint die Princessin Clotilde in einem Briefe an ihren Vater sich über ihre Lage und die ihr zu Theil werdende Behandlung bitter beklagt zu haben. Der König scheint seinem Schwiegersohne etwas derb den Text gelesen zu haben, worauf er von diesem einen höchst insolenten Brief erhielt, in Folge dessen die gegenseitige Erbitterung eine sehr große und das Verhältniß ein sehr gespanntes ist.“

— Das „Mémorial Diplomatique“ meldet jetzt ganz bestimmt, daß der Papst in seiner, an das nächste **Konsistorium** zu richtenden Allokution auch von den Unterhandlungen des Komm. Vegezzi sprechen und sich über die Bemühungen des Königs Victor Emanuel, eine Versöhnung der Kirche mit Italien zu Stande zu bringen, wohlwollend äußern werde, da ein von Herrn Boggio überbrachtes eigenhändiges Schreiben des Königs eine sehr gute Wirkung hervorgebracht habe. Herr Boggio ist übrigens von Rom schon wieder nach Florenz zurückgekehrt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. September. Bis jetzt haben fünf Journale das neue Censur-Reglement angenommen und zwar die russische „Petersburger Zeitung“, die „Stimme“, die „Moskauer Zeitung“, der „Russische Bote“ und der „Tag“. — Vom 13. bis zum 23. August hat man in Orel einen Theil des 52. nördlichen Breitengrades gemessen. Diese von Rußland, Deutschland, Belgien und England unternommene wissenschaftliche Arbeit hat eine genauere Ermittelung der Gestalt und der Dimensionen der Erde zum Zweck. — Die Hauptquellen des Petroleums sind im Kaukasus die Halbinsel von Apscheron und in Sibirien die Baikalgegend. Desgleichen hat man Quellen entdeckt am linken Kubanufer, an der Wolga, in den Gouvernements Kasan, Simbirsk und Samark und auch auf den Halbinseln Kertsch und Taman, ja bis in das Gouvernement Archangel. Regelmäßig wurden bisher nur die Quellen von Kertsch, Taman und Apscheron ausgebeutet. Vier Brunnen der beiden ersteren lieferten unter der Leitung des Herrn Helmersen vom Juli 1864 bis zum Juli 1865 gegen 300,000 Quart Petroleum. Die 220 Brunnen weißen und dunkeln Naphthas auf Apscheron sind vom Staate verpachtet. In der Gegend von Baku wurden im Jahre 1863 gewonnen 1960 Pud weißes Naphtha, in Bulaklani 300,000 Pud dunkles und an anderen Punkten noch 30,000 Pud, zusammen 340,000 Pud zu 40 Pfund. Je tiefer der Brunnen, um so ergiebiger ist er. Der Brunnen zu Galafi giebt täglich 90 Pud, während andere von 2—20 Meter Tiefe täglich 2—40 Pud liefern. — Kaum ist die Eisenbahn von Moskau nach Troitza beendigt und durch die zahlreichen Pilger eingeweiht, so geht man auch schon mit dem Gedanken um, diese Linie bis Jaroslaw auszudehnen, wodurch die Gouvernements Jaroslaw, Wologda und Kostroma mit Moskau in Verbindung kämen. — Während im Jahre 1863 der Handel Rußlands mit der Mongolei sich auf 240,000 S.-R. belief, hat er im Jahre 1864 die Höhe von 600,000 R. erreicht, wobei noch nicht die Waaren veranschlagt sind, welche eine Karavane aus Jenisseisk ausführte. — Zwei Straßen sind bis jetzt im Gebrauch: die von Urga nach Weschne-Ulkunsk und die von dem Fort Achiginsk über das Dorf Brevenkit nach Urga, jedoch ist die zweite Straße sehr unbequem. — Der ersten von Jenisseisk angelangten Karavane machten die chinesischen Behörden Schwierigkeiten, doch wurden dieselben durch den russischen Konsul in Urga beigelegt. — Auf der Ostküste des Kaukasus, namentlich in Suchum-Kale, Poti und im Fort Konstantinow hat sich die Cholera gezeigt. — Der Gesundheitszustand in Odessa ist befriedigend, doch fährt das niedergesetzte Gesundheits-Komité, welchem zehn Kommissäre beigegeben sind, fort, alle Vorsichtsmaßregeln anzuwenden, um die Epidemie von der Stadt fern zu halten.

□ **Aus Polen**, 19. September. Die Besorgniß, welche man allgemein wegen der **Rekrutirung** hier gehegt, scheint grundlos gewesen zu sein und das Geschäft ruhiger und besser von Statten zu gehen, als man erwartet hatte. Die Nachrichten, welche mehrere auswärtige Blätter brachten, nach welchen sich eine bedeutende Anzahl junger Leute aus Furcht vor der Aushebung selbst den Tod gegeben haben sollen, sind ganz ungegründet, indem nur ein einziger Fall vorgekommen ist, wo ein Rekrut von der Wache entsprang und sich ins Wasser stürzte, aber sofort wieder herausgezogen wurde. — Wie es heißt, soll in Kurzem ein Ukas erscheinen, welcher die Regelung des Rekrutirungswesens betreffen und die Dauer der Dienstzeit fest bestimmen wird.

Außer den bereits bekannten Mitgliedern des **Regulirungs-Komité's** wird noch eine Persönlichkeit aus Petersburg erwartet, die sich lediglich mit der Kontrollirung der einzelnen Kommissariate und deren Arbeiten zu beschäftigen haben wird, — denn man ist mit dem Fortgange der Angelegenheit im Allgemeinen nicht zufrieden und es treten immer wieder Störungen ein, die aus den Mißgriffen herrühren, welche die Kommissarien hier und da bei den Vorarbeiten gemacht haben. Auf mehreren Gütern mußten die Grundlagen vollständig umgearbeitet werden, weil sie ganz ohne gesetzlichen Anhalt für die Regulirung waren.

Die Gesellschaft, welche der Regierung recht annehmbare Angebote für den Bau von Eisenbahnen gemacht, die aber nicht acceptirt wurden, soll sich jetzt nach Oestreich gewendet und dort Propositionen zu Eisenbahnunternehmungen in Galizien gemacht haben.

Die russische Regierung hat eine zu bittere Erfahrung an der Eidkuhnen-Petersburger Bahn gemacht und ist jetzt mit den Konzessionen vorsichtiger.

Warschau, 24. September. Eine im heutigen „Dzien.“ enthaltene tabellarische Uebersicht der bis jetzt angemeldeten und vom Komité erörterten resp. festgestellten **Liquidationen** bestätigt den langsamen Gang der Thätigkeit des Komités. Nach dieser Tabelle haben bis zum 13. Sept. 2617 Güter ihre Liquidationen eingeschickt, von denen 486 — also viel weniger als 20 pCt. — einer Erörterung bereits unterlegen haben. Unter den bereits erörterten Liquidationen sind 52 Majorate, fast lauter solche, die vom Kaiser Nicolaus als Majorate an russische Generale verschenkt wurden. Zählen wir noch die sehr vielen Güter, in denen die Streitigkeiten über das Mein und Dein zwischen Gutsbesitzern und Bauern so verwickelt sind, daß von der bloßen Einreichung einer Liquidation bei ihnen noch gar keine Rede sein kann, bevor die Regulirungs-Kommissare an Ort und Stelle eine vorläufige Untersuchung vornehmen, so wird man einräumen, daß dem Regulirungskomité seine Unthätigkeit vorgeworfen werden darf. Diese Unthätigkeit tritt noch mehr hervor, wenn wir in dem amtlichen Blatte lesen, daß von den oben erwähnten bereits erörterten 486 Liquidationen bis jetzt nur 29, also ungefähr ein Procent der eingereichten Liquidationen, die Bestätigung des Komités erlangt haben. — Den Aemtern, die mit der hiesigen Regierungskommission der inneren Angelegenheiten in Korrespondenz stehen, ist die Weisung zugegangen, die ganze Korrespondenz mit dieser ihrer Oberbehörde ausschließlich in russischer Sprache zu führen. (D. Z.)

Griechenland.

Athen, 16. September. In den Grenzprovinzen herrscht gegenwärtig einige Sicherheit, die Räuberbanden haben sich nämlich auf türkisches Gebiet begeben. Sonst ist es aber noch sehr schlecht um die öffentliche Ordnung bestellt, denn erst vor einigen Tagen wurde in Patras ein Mann auf offener Straße durch einen Dolchstich getödtet, und ein gewisser Dainos, der in Acarnanien in die Hände von Räubern gefallen war, mußte seine Freiheit mit einem Lösegeld von 3000 Drachmen erkaufen. Die Regierung hat zum Theil hohe Preise auf das Einfangen, lebendig oder todt, von 15 Räubern gesetzt. Auf S. Maura fanden Unordnungen statt, da sich dort das Gerücht verbreitet, in Athen sei eine Revolution ausgebrochen. Vom Minister des Innern, Kommundurus, ist ein Cirkular an die Präfekten und Unterpräfekten gerichtet, in dem er diese auffordert, die Bevölkerung vor der Verbreitung falscher Gerüchte, die gegen den Bestand der Verfassung gerichtet sind, zu warnen und geeignetenfalls energisch dagegen einzuschreiten. Diese „Gerüchte“ müssen sehr ernster Natur sein, denn ein Athener Blatt spricht offen davon, daß ein Theil der Opposition die Fahne der Restauration entfalten wolle, Andere wollen die Republik, noch Andere einen bloßen Scenenwechsel, was man in Griechenland ja schon wiederholt und bisweilen mit gutem Erfolg für die Emeutemacher versucht hat.

Amerika.

— Der „Patrie“ gehen über Havannah Nachrichten aus **Hayti** vom 29. August zu. Die Belagerung von Cap Hayti dauerte fort. Der Präsident, welcher sich vor dem Platze befand, hatte Befehl ertheilt, daß die Besatzung des Dampf-Aviso's „Geffrard“ auf eine in Amerika gekaufte Panzerkorvette übergesetzt werde. Diese Korvette sollte bald das Feuer auf die Stadt eröffnen. Falls sie den Erwartungen des Präsidenten nicht entspricht, wird dieser genöthigt sein, die Belagerung aufzuheben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 26. September.

[**Schwurgericht.**] Am gestrigen Tage hat die fünfte, diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts ihren Anfang genommen, welche bis zum 17. Oktober andauern und folgende Anklagen zur Verhandlung bringen wird: am 25. September: 1) die Anklage wider den Wirthssohn Mathias Schulz wegen eines schweren Diebstahls im ersten Rückfalle; 2) wider den Tagelöhner Martin Kaczmarek wegen fünf schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfalle; am 26.: 3) wider den Tagelöhner Joseph Bogaczyk wegen Erpressung und versuchten einfachen Diebstahls und den Einlieger Martin Koczorowski wegen Erpressung; 4) wider den Seiler Franz Boruski wegen vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod eines Menschen zur Folge gehabt hat; am 27.: 5) wider den Ziegelstreicher Franz Halamski wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; am 28.: 6) wider den Johann Julius Biermagen wegen viermaliger Urkundenfälschung und einmaligen Betrugs; 7) wider den Tagelöhner Joseph Preuß wegen Raubes und die unverehelichte Tagelöhnerin Victoria Bielinska wegen Theilnahme an einem Raube; am 29.: wider die Tagearbeiter Mathias Spychala und Stanislaus Grenda wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle; am 30.: 9) wider den Dienstvoigt Karl Szymanski wegen Mordes; am 2. Oktober: 10) wider den Tagearbeiter Johann Krzesinski wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle; 11) wider den Einlieger Paul Parossa wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle und die Tagelöhner Mathias Kretkowski und Joseph Plocieniczak wegen schwerer Hehlerei; 12) wider den Arbeiter Maximilian Rynarszewski wegen versuchten, schweren Diebstahls im ersten Rückfalle; am 3. Oktober: wider den Kaufmann Joseph Freudenreich wegen Urkundenfälschung; 14) wider den Dienstknecht Valentin Wachowiak wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am 4: 15) wider den Klempnergesellen Ferdinand Rowinski wegen dreier schwerer Diebstähle im ersten Rückfälle; 16) wider den Tagearbeiter Anton Fengler wegen dreier schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfalle, den Schuhmachermeister Joseph Böhm wegen eines schweren Diebstahls im ersten Rückfalle und die verehelichte Möbelpolirer Rieke Schilling wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei; am 5.: 17) wider den Fischer Joseph Grylewicz und den Schuhmachergesellen Hilarius Szymanski wegen eines schweren Diebstahls im ersten Rückfall, den Schneidergesellen Mathias Gawalski und den Schuhmachergesellen Martin Gawalski wegen schweren Diebstahls; am 6.: 18) wider den Komornik Joseph Teresniak wegen vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod eines Menschen zur Folge gehabt hat; 19) wider den Tagelöhner Peter Slabolepszy wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle; am 7.: 20) wider den Arbeiter Anton Rusinski wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle, den Schmied Franz Kurkowski und die verehelichte Hedwig Rusinska wegen schweren Diebstahls; am 9.: 21) wider den Tagelöhner Jakob Dachtera wegen Raubes; am 10: 22) wider den Schuhmacher Johann Maciejewski wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle, gegen den Tagelöhner Johann Hauffe wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall und den Handelsmann Moses Schlome Bythyner wegen schwerer Hehlerei; am 11: 23) wider den Komornik Franz Wlodarczyk wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am 12.: 24) wider den Tagelöhner Joseph Gajewski wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Widerstandes gegen die Staatsgewalt und gegen die verehelichte Franziska Bednarek wegen Hehlerei; 25) wider den Dienstknecht Michael Adamski wegen schweren Diebstahls und den Komornik Johann Woytyniak wegen Theilnahme an einem schweren Diebstahle im wiederholten Rückfalle; am 14.: 26) wider den Tagelöhner Thomas Gipka wegen dreier schwerer und eines einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und wegen Unterschlagung, den Arbeiter Michael Marcinkowski wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls und wegen Unterschlagung, den Wirth Karl Malinski und den Wirthssohn Martin Nadolny wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls; am 16.: 27) wider den Tagelöhner Johann Stelmaszyk wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle und den Arbeiter Thomas Olsztynski wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle; am 17. Oktober endlich: 28) wider die Restaurateursfrau Antonina Klarczynska und den Kommissionär Mochel Goetz wegen wiederholter Urkundenfälschung. — Die Sitzungen beginnen, abweichend von dem sonstigen hiesigen Gebrauche, bereits um 8 Uhr Morgens; den Vorsitz führt der Kreisgerichtsdirektor Albinus aus Ostrowo.

Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung stellte sich zunächst heraus, daß es an der gesetzlich erforderlichen Zahl von Geschworenen fehlte, indem nur 21 anwesend waren; es mußte daher zunächst zur Einberufung von 9 Ergänzungsgeschworenen geschritten werden, weshalb die Sitzung auf einige Stunden ausgesetzt wurde. Die an diesem Tage verhandelten Anklagen boten ein besonderes Interesse nicht dar. Mathias Schulze war des ihm zur Last gelegten schweren Diebstahls geständig und wurde daher unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß, 1 Jahr Stellung unter Polizeiaufsicht und einjähriger Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt; Martin Kaczmarek war der ihm zur Last gelegten schweren Diebstähle in drei Fällen geständig, wurde in den beiden übrigen auch für schuldig befunden und, da er ein bereits mehrfach bestrafter Dieb ist, unter Ausschluß mildernder Umstände zu 6 Jahren Zuchthaus und sechsjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— [**Königliches Marien-Gymnasium.**] Das Programm des hiesigen k. Marien-Gymnasiums für das Schuljahr 1864/65, welches soeben ausgegeben ist, enthält eine wissenschaftliche Abhandlung vom Gymnasiallehrer Th. von Jakowicki: „Ueber die Gründung des Russenreichs“, so wie die Schulnachrichten vom Direktor, Professor Dr. Brettner. Wir entnehmen den letztern Folgendes:

In Folge der bis zu 730 Schülern herangewachsenen Frequenz der Anstalt hat der Direktor in der Person des Professors Dr. Rymarkiewicz am 24. Oktober v. J. einen Gehülfen erhalten. Einen schweren Verlust hat die Anstalt durch den am 21. Jan. d. J. erfolgten Tod des Oberlehrers Berwinski erlitten; an Stelle desselben wurde der Oberlehrer L. v. Jakowicki vom aufgelösten Gymnasium zu Trzemeszno, welcher bereits seit Beginn des Schuljahres an der Anstalt beschäftigt war, definitiv als ordentlicher Lehrer angestellt. Außerdem wurde der Oberlehrer Dr. Sikorski, ebenfalls bereits seit genannter Zeit an der Anstalt thätig, seit April d. J. mit voller Stundenzahl am Gymnasium beschäftigt. Die Anstalt hat im Laufe des verflossenen Schuljahres fünf Zöglinge durch den Tod verloren. Das Lehrerkollegium bestand, incl. des Direktors, der technischen und Hülfslehrer, aus 29 Mitgliedern. Die Gesammtzahl der Schüler des Gymnasiums, incl. der Vorbereitungsklasse, betrug im Wintersemester 739, von denen 699 polnischer und 40 deutscher Nationalität; im Sommersemester 733, von denen 690 polnischer und 43 deutscher Nationalität waren. Zum Ostertermin d. J. hatten sich fünf Oberprimaner und ein Extraneus zur Abiturientenprüfung gemeldet, von denen drei das Zeugniß der Reife erhielten. Zum Schlusse des Schuljahres meldeten sich 28 Oberprimaner, von denen 27 für reif zu den Universitätsstudien erklärt wurden. In dem mit dem Marien-Gymnasium verbundenen Alumnate für Schüler der drei oberen Klassen, welche katholische Theologie zu studiren beabsichtigen, erhielten auch in diesem Jahre 60 Schüler, und in dem v. Szoldrski'schen und dem v. Lubranski'schen Konvikte 22 Schüler freien Unterhalt. Der Dr. Marcinkowski'sche Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend im Großherzogthum Posen unterstützte auch in diesem Jahre eine nicht unbedeutende Zahl der Schüler theils durch Gewährung von Schul- und Kostgeldern, theils durch Anschaffung von Büchern und Kleidungsstücken, theils endlich durch Unterbringung in einem besonderen Konvikte, wo die Zöglinge freie Wohnung und Beköstigung erhielten. Das gräfliche v. Mielzynski'sche Stipendium im Betrage von 90 Thlr. jährlich erhielt vom 1. Oktober 1864 ab auf die Dauer von drei Jahren der frühere Zögling des Marien-Gymnasiums, jetzige Studirende der Philologie, Stan. Laskowski. Die Gymnasialbibliothek, so wie die Schülerbibliotheken wurden auch im verflossenen Jahre theils durch Kauf, theils durch Geschenke angemessen erweitert; für das physikalische Kabinet sind mehrere neue Instrumente und Apparate angeschafft worden und die vorhandenen, theils veralteten, theils beschädigten in brauchbaren Stand gesetzt. Die öffentliche Prüfung der Schüler hat am Sonnabend begonnen und endet heute mit Entlassung der Abiturienten. Das neue Schuljahr beginnt am 10. Oktober.

— [**Die Michaelisferien**] haben in unseren Schulen theils heute begonnen, theils beginnen sie morgen und dauern, in den höheren Schulen bis zum 9., in den Elementarschulen bis zum 4. Oktober inklusive.

— [**Handwerkerverein.**] In der gestrigen Versammlung hielt Herr Dr. **Brieger** einen Vortrag über „**Wallensteins Lager**“ von Schiller. Der Vortragende gab die nöthigen geschichtlichen Notizen, erläuterte die Situation und charakterisirte unter Verlesung der bezeichnenden Stellen die vorkommenden Figuren. — Nach diesem Vortrage wurden die eingegangenen Fragen vorgelesen und zum Theil beantwortet. Eine Erklärung des Herrn Boettcher in einer seiner letzten Vorstellungen über die gothische Baukunst, hatte ein Mitglied zu der Frage veranlaßt, ob es richtig sei, daß diese Baukunst aus Frankreich komme. Herr Dr. Brieger beantwortete diese Frage bejahend; in Frankreich befinden sich die ältesten steinernen Baudenkmäler im gothischen Styl, besonders aber ist es Nordfrankreich, welches dieses System am konsequentesten durchgeführt hat. Deutschland dagegen gebührt der Ruhm, die gothische Baukunst vollendet zu haben. — Schließlich machte Herr Kupke die Mittheilung, daß am Mittwoch (27. d.) im Vogt'schen Lokal eine Berathung behufs Bildung eines neuen Handwerkergesangvereins stattfinde.

— Das **Dampfboot**, welches die Warthe befahren sollte, wird dieses Jahr nicht mehr in Gang kommen, da die dafür hier gebaute Maschine nach Ansicht des Bestellers zu klein sein soll.

— Wie wir schon anzeigten, werden im künftigen Monat hier die

Patti-Koncerte stattfinden. Die Zahl derselben wird wahrscheinlich von der Theilnahme, die sie finden, abhängen. In Berlin, wo dieselben mit dem 16. Oktober beginnen, sind von Herrn Ullmann außerordentliche Vorbereitungen dafür getroffen, die sich sogar auf das Fuhrwerk erstrecken.

— Dem Vernehmen nach wird sich hier jetzt ein polnischer Gesangverein bilden.

× Jarocin, 25. Sept. Heute um 9 Uhr früh traf, auf der Durchreise begriffen, der Herr Oberpräsident Horn hier ein. Zum Empfang desselben versammelten sich, auf besondere Einladung, im Rathhaussaale die Magistratsmitglieder und Stadtverordneten, Geistlichkeit und Lehrer, nicht erschienen waren der katholische Geistliche und zwei katholische Lehrer. Die Abwesenheit der genannten Herren fiel allgemein auf, es stellte sich jedoch nachträglich heraus, daß dieselben erst um 9 Uhr resp. sehr kurze Zeit vorher von der Ankunft des Herrn Oberpräsidenten Kenntniß erhalten hatten und nicht mehr zur rechten Zeit erscheinen konnten. Der Herr Oberpräsident ließ sich alle anwesenden Personen vorstellen und bemerkte dann u. A., daß es sein Wunsch sei, daß mit der Bürgermeisterwahl jetzt schleunig vorgegangen werde. Es steht zu erwarten, daß man an geeigneter Stelle diese Aeußerung beachten, und daß die Wahl endlich vorgenommen werden wird. Vorher möchte jedoch die Kämmereikassenrechnung pro 1862 gelegt werden. — Es ist wünschenswerth, daß hierselbst einige Straßen gepflastert werden, vor allen Dingen müßte jedoch für das Pflaster auf dem Markte gesorgt werden, dessen Renovirung ein längst anerkanntes Bedürfniß ist. Dann wird vielleicht der Markt reiner gehalten werden wie jetzt.

§ Rawicz, 25. September. [Einweihung der Turnhalle; Ovation; jüdische Gefangene.] Gestern fand hier die Einweihung unserer Turnhalle statt, zu welcher Gäste von Schlesien aus gekommen waren, während wir solche aus unserer Provinz zu unserer Verwunderung nicht bemerkten. Vormittags fand auf dem hiesigen Bahnhofe der Empfang der fremden Turner statt, unter denen die aus Breslau sich an Zahl auszeichneten. Nachmittags versammelten sich die Spitzen sämmtlicher Behörden, so wie andere distinguirte Persönlichkeiten vom Civil und Militär auf dem Rathhause. Von hier wurden sie von den Turnern im geordneten Zuge abgeholt und unter Vorantritt der Kommunalbehörden und der Ehrengäste, bei den rauschenden Klängen der Militärmusik und bei entfalteten Fahnen erfolgte der Abmarsch zu der geschmackvoll dekorirten Halle. Die Weihrede hielt Pastor Kaiser, welcher auf den lateinischen Spruch: mens sana in corpore sano und auf die glücklich beseitigten Vorurtheile einer früheren Zeit hinwies. Darauf ergriff Oekonomie-Kommissarius, Stadtrath Simon, dessen Bemühungen die Erbauung der Halle zu verdanken ist, das Wort, um die Wichtigkeit des Turnens bei jeder Witterung und jeder Jahreszeit hervorzuheben. Gesang bildete den Anfang und das Ende des eigentlichen Einweihungsaktes. Hieran schloß sich ein Schauturnen auf dem hinter der Halle liegenden Turnplatze. Die freien und die an den Geräthen ausgeübten Exerzitien erfreuten sich des Beifalls der Kenner und Laien, die sich in großer Anzahl auf besondere Einlaßkarten zusammengefunden hatten. — Der gestrige Tag wurde auch benutzt, um die Verdienste des oben erwähnten Stadtrath Simon anzuerkennen, der nach 15jährigem Aufenthalte in unserer Stadt nach Lissa in der Eigenschaft eines Special-Kommissarius versetzt worden ist. Denn abgesehen von dem angeführten Verdienste um unsere Stadt, war er es, auf dessen Anregung sich Turnvereine für Jung und Alt hier bildeten, die er selbst mit aufopfernder Hingebung leitete. Zudem gründete er einen Feuer-Rettungs-Verein und half damit einem sehr dringenden Bedürfnisse ab. Die zweckmäßige Organisation, so wie die praktische Ausrüstung können anderen Städten zum Muster dienen. Für die Beleuchtung unserer Stadt mit Gas war er Vorkämpfer mit Rath und That, und waren deshalb Abends ihm zu Ehren die Straßen mit dieser Flamme zum ersten Male erleuchtet. Daher hatten sich an der zur Auszeichnung des Scheidenden veranstalteten Ovation alle Stände unserer Einwohner die Hand geboten. Die Turner, so wie die Mitglieder des Feuer-Rettungsvereins brachten ihrem Stifter einen solennen Fackelzug, wie er hier wohl noch nie gesehen worden ist. Den Schluß des festlichen Tages bildete ein im Saale des hiesigen Schützenhauses veranstaltetes Souper, das sehr zahlreich besucht war. Den Reigen der Toaste eröffnete Superintendent Altmann mit einem Hoch auf Se. Maj. den König. Ihm folgte Stadtrath Vogt, der den Gefühlen der Versammlung Ausdruck lieh und, nachdem er das allseitige Bedauern des Scheidens des wohlverdienten Mannes betont hatte, ihn leben ließ. Ein gleiches Ziel verfolgten die Worte des Deposital-Rendanten Gundrum, der zum Nachfolger des Herrn Simon vom Turnverein erwählt worden ist. Da die Stimmung der Festgenossen eine gemüthliche war, so folgten auch Toaste humoristischen Inhalts unter denen wir die des Oberlehrers Sachse, Pastors Kaiser, Rektors Krüger hervorheben wollen. Während der Tafel kam ein von einem hiesigen Arzte verfaßtes Gedicht zur Vertheilung, dessen Inhalt den Scheidenden in so trefflicher nud herzlicher, zum Theil origineller Weise, feierte, daß es den Ausbruch eines ungetheilten Beifalls zur Folge hatte. — Auch dieses Jahr ist es den jüdischen Gefangenen der hiesigen Strafanstalt, deren Zahl sich gegenwärtig auf 18 bis 20 beläuft, gestattet worden, sich an den Feiertagen in einem besonders dazu hergerichteten Betzimmer zur gemeinschaftlichen Andacht zu versammeln. Am Vorabend des Versöhnungstages, so wie am Ausgange desselben ist ihnen aus Rücksicht auf den schweren Fasttag die Verabreichung von warmen, frisch gekochten Speisen erlaubt worden. Mit der Seelsorge für die Inhaftirten jüdischen Glaubens ist Rektor Cohn betraut, der dieser Funktion mehr aus Humanität als wegen materiellen Vortheils obliegt.

∞ Schneidemühl, 25. September. Nach dem Jahresberichte über das hiesige städtische Progymnasium pro 1864/65 schließt das Schuljahr — am 27. d. M. — mit 173 Schülern, die sich auf die 5 Klassen, Sekunda bis Sexta vertheilten und von denen überhaupt 66 auswärtige waren. Der Konfession nach sind von diesen Schülern 117 evangelische, 23 katholische und 33 jüdische. Die Anstalt ist eine Simultan-Anstalt, auf der nach der Absicht ihrer Begründer in Ansehung des Kultus volle Parität herrschen soll. Bei dieser ihrer Einrichtung waren auch, was die Ferien anbetrifft, die 2 großen jüdischen Feste, nämlich der Neujahrstag und der Versöhnungstag, Ferientage der Anstalt und diese auch in Gemäßheit der von der königl. Regierung zu Bromberg bestätigten speciellen Schulordnung von ihr bisher als solche gehalten worden. Dem Vernehmen nach sind jedoch diese beiden Feste aus der Ferienordnung der Anstalt auf höhere Anordnung gestrichen worden und die Anstalt hielt denn auch in Folge dessen am jüdischen Neujahrstage Schule. Der hiesige Magistrat soll diese Abänderung nicht stillschweigend hingenommen, vielmehr den Instanzengang betreten und diesen vollständig, aber vergebens, erschöpft haben.

Vermischtes.

* Eine vornehme Heirath macht in Paris ungemeines Aufsehen. Die Mutter des Königs Carlo Alberto von Sardinien, die Wittwe des Prinzen Carl Emanuel von Savoyen-Carignan, vermählte sich in zweiter Ehe mit einem piemontesischen Edelmanne, welcher den Titel eines Prinzen von Montleart erhielt. Dieser lebte seit dem Tode seiner Gemahlin meist in Paris und wurde auch in größeren Kreisen durch einen nicht eben feinen Prozeß bekannt, den er mit seiner Tochter, der Prinzeß von Montleart, führte. Nun, dieser Stiefvater der ehemaligen spada d'Italia, der Stiefgroßvater des jetzigen Königs Viktor Emanuel, der Stief-Urgroßvator des Herzogs von Aosta, den man so eben mit der Infantin von Spanien verheirathen wollte, hat sich dieser Tage, 82 Jahre alt, mit der sehr erlauchten, sehr edlen und mächtigen Dame Felicie Emanuele Agathe Prinzessin von Latrimouille und Tarent, einer sehr ansehnlichen Dame von 29 Jahren, vermählt. Man macht die sonderbarsten Anmerkungen zu dieser Vermählung, wahrscheinlich aber handelt es sich dabei nur um die Uebertragung eines bedeutenden Vermögens.

* Das Hamburg-Newyorker Post-Dampfschiff „Borussia", Kapitän Schwensen, am 2. September von Newyork abgegangen, ist nach einer schnellen Reise von 11 Tagen 20 Stunden am 14. d. M. Abends 10 Uhr in Cowes angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für Southampton und Havre bestimmten Passagiere gelandet, um Mitternacht die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt 240 Passagiere, 19 Briefsäcke, volle Ladung und 5000 Mk. in Kontanten für Hamburg.

Redaktions-Korrespondenz.

Der Bericht über die städtische Sparkasse in Unruhstadt hat nicht aufgenommen werden können, da die Zahlen nicht stimmten.

Angekommene Fremde.

Vom 26. September.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Kierski aus Briesen und Graf Bninski aus Emachowo, die Kaufleute Dölecke aus Breslau, Müller aus Leipzig und Steffens aus Köln, Rentier v. Rheinfelder aus Magdeburg, de Beauregard aus Berlin.

SCWARZER ADLER. Eigenthümer Jezionek aus Schroda, Arzt Dr. v. Rutkowski aus Zirke, die Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Puszczykowo und Frau Florkowska aus Zolcz, Kreisphysikus Dr. Marnow aus Schrimm.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Winterfeld aus Mur. Goslin, Frau v. Tempelhoff aus Dombrowko und Frau v. Poncet nebst Tochter aus Alt-Tomysl, die Kaufleute Wilmersdörffer aus Frankfurt a./M., Merck aus Offenbach, Lion und Altmann aus Breslau.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Wirth aus Lopienno, Baron v. Knorr aus Gutowy, Baron v. Witte nebst Frau aus Polen und Frau Zedler aus Kl. Galaski, die Kaufleute Kwitz aus Berlin und Sternberg aus Schneidemühl, Oberamtmann Mörter nebst Familie aus Strykowo, Gutsbesitzer Arndt aus Czeslawice, Domänenpächter Laube aus Trzebislawki, Frau v. Geißler aus Dresden.

HOTEL DU NORD. Die Pröbste Lasler aus Witkowo und Chybicki aus Plawice, die Bürger Owsanski aus Starkowiec und Frau Matuszewska aus Biezdrowo, die Rittergutsbesitzer v. Poninski aus Komornik und Frau v. Drwęska aus Starkowiec, Vikar Szafranski aus Wyskoc.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Graf Zoltowski nebst Familie aus Miechanowo, v. Węsierski aus Zerniki und v. Moszczenski aus Jeziorki, Regierungs- und Schulrath Schmidt aus Bromberg, Kaufmann Henschel aus Breslau, Schieferdeckermeister Fiedler aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer Haack aus Nowiec, Gutsbesitzer Berndt aus Bieganowo, Gerichtsrath Berndt aus Wągrowitz, Agronom Naugowiecki aus Gnesen, die Gutspächter Bieneck aus Sielec und Bieneck aus Roszkowko, Beamter Sikorski aus Szczepankowo, die Kaufleute Deutsch aus Clausdorf, Seiffge aus Berlin und Groß aus Konin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Szoldrzynski aus Lubasz, Koszutski aus Wargowo, Radonski aus Krzyslice, Graf Mielrzynski aus Chobienice, Gajewski aus Wollstein, Łącki aus Konin und Jenke aus Ober-Heiersdorf.

HOTEL DE PARIS. Lehrer Behrendt aus Lubrze, die Gutsbesitzer Siemistkowski aus Dębicz und Frau Robowska aus Budzilowo, Doktor Bendowski aus Grätz, Gutspächter Stanowski aus Kijewo, Doktor Laskowski aus Wongrowitz, Arbeits-Soldat Nawrocki aus Torgau.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Partikulier Freundt aus Breslau, die Fabrikanten Arlt aus Schweidnitz und Ziegler aus Poln. Lissa, Inspektor Baranowski aus Zakrzewo, die Kaufleute Allberger aus Fürth, Cohn aus Driesen und Frau Krüger nebst Tochter aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)